



Bezugspreis für das Vierteljahr in Dresden 5,00 M., frei ins Haus 5,50 M., bei den deutschen Postämtern 6,00 M. monatlich 1,90 M., frei ins Haus 2,20 M., bei den deutschen Postämtern 2,50 M., bei den ausländischen Postämtern 3,00 M., frei ins Haus 3,50 M.

Eingetragen und Verlagsbesetzung in der Geschäftsstelle Schweißdicker Straße 47 (Kernstr. 1044 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Kernstr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Kernstr. 12389). Verleger Dr. H. B. Nr. 2881, 5722 u. 540 (letztere nur für den Stadtbereich), der Handelsred. Nr. 4116. — Rechtsd. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesienspost. — Postbescheid von: W. G. H. Korn, Breslau 34.

### Mittagsblatt.

#### Der Wechsel in den Reichsämtern.

§§ Die Liste der Kandidaten, die für die Nachfolge des Reichsfinanzsekretärs Dr. Scherff in Frage kommen, wenn er tatsächlich zur Leitung des Reichsamtes des Innern berufen werden sollte, wird der „Frankf. Ztg.“ zufolge mit um einen neuen Namen verlängert. Man sprach nämlich gestern von der angeblich ernsthaften Kandidatur eines süddeutschen Finanzministers, der als tüchtiger Finanzmann sich bereits einen Namen gemacht hat. (Es dürfte sich bei dieser Andeutung um den bayerischen Finanzminister handeln.)

Der „Frankf. Ztg.“ zufolge soll an die Spitze des geplanten neuen Reichsamtes für Ernährungsfragen, das dem Reichsfinanzminister unterstellt sein wird — eine endgültige Entscheidung über die Einrichtung eines solchen neuen Amtes ist allerdings noch nicht gefallen; der Reichsfinanzminister hat aber, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, in den Grundzügen den einzelstaatlichen Ministerpräsidenten und dem preussischen Staatsministerium seinen Plan entwickelt — eine Persönlichkeit treuen, die mit den weitestgehenden Vollmachten ausgestattet wird, um hinsichtlich der vom Bundesrat beschlossenen Verordnungen nach einheitlichen Grundsätzen im ganzen Reich durchzuführen zu können. Zu diesem Zwecke bedarf es natürlich des Einverständnisses der Bundesregierungen, damit dem Leiter des neuen Nahrungsmittelamtes eine direkte Einwirkung auf den einzelstaatlichen Verwaltungsapparat möglich ist. Es gehört weiter dazu, daß die in Betracht kommende Persönlichkeit aus eigener Kenntnis den komplizierten Mechanismus der einzelstaatlichen Verwaltungsmaschine genau beherrscht und daß es sich nur um einen Mann handeln kann, der abgesehen von dem, was das Amt aus ihm macht, über die Autorität verfügt und über die Energie, um etwa noch vorhandene Hindernisse aus dem Wege räumen zu können. Diese Vorbedingungen lassen, wie die „Frankf. Ztg.“ meint, darauf schließen, daß ein höherer preussischer Verwaltungsbefehlshaber an die Spitze dieses Amtes treten wird, dessen Träger man durch Rang und Titel schon rein äußerlich statt zu haben versucht wird. Ihm zur Seite soll ein höherer Militärbeamter, der auf Grund einer kaiserlichen Kommissionsurkunde mit so starken Vollmachten ausgestattet sein wird, daß die militärische Exekutive im Nahrungsmittelwesen ebenso einheitlich arbeiten kann, wie es von dem bürgerlichen Verwaltungsapparat erwartet wird.

#### Der österreichisch-ungarische Vorstoß in Südtirol.

§§ Hb. Lugano, 17. Mai. Der Militärkritiker des „Corriere della Sera“, dessen Detailkenntnis Beziehungen zum Oberkommando verrät, hält, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, die österreichisch-ungarische Offensive in Südtirol für eine ernste Aktion großen Stils. Sie kam für das italienische Oberkommando nicht unerwartet, da seit Monatsfrist die Vorbereitungen dazu bemerkt wurden. Und außerdem müssen positive Informationen darüber eingelaufen sein. „Corriere della Sera“ erwartet, daß die bevorstehende Hauptaktion im Zentralabschnitt der Hochfläche von Valsugana-Lafraun, wo bisher Ruhe herrschte, einsetzt mit dem Zweck, in die Ebene Vicenza vorzustoßen. Jedoch seien alle Vorbereitungen zum Empfang der Österreicher getroffen. Sonst sucht der Kritiker im Anschluß an den Tagesbericht den österreichischen Erfolg zu verunsichern und das italienische Zurückgehen als eine vom Reglement vorgeschriebene Bewegung darzustellen. Danach müssen die ersten Streben nur dann gehalten werden, wenn Teilaktionen stattfinden, während bei größeren Aktionen ihre Befehlsbefugnisse auf die Hauptstellungen zurückzunehmen sind.

#### Luftangriffe auf italienische Städte.

§§ Mailand, 17. Mai. Wie „Secolo“ meldet, haben österreichische Flugzeuge gestern früh zum zweiten Male Treviso und Venedig mit Bomben besetzt.

#### Volksernährungsfragen in Oesterreich-Ungarn.

§§ Wien, 17. Mai. Der Ausschuß des Reichsrats der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt hat sich dafür ausgesprochen, die bewährte staatliche Bewirtschaftung des Getreides durch die Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt beizubehalten und dieses System auf Hirse, Weizen und Kartoffeln auszuweiten. Die Vollziehung des Reichsrats der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt hat beschlossen, für den gesamten Geschäftskreis der Beschaffung und Verteilung der Nahrungs- und Futtermittel und zur Überleitung der hierfür errichteten Anstalten eine besondere Zentralkommission für Volksernährung zu schaffen, in die neben Staatsbeamten auch sachverständige Persönlichkeiten des praktischen Wirtschaftslebens als ständige Mitglieder zu berufen wären und an deren Seite ein Beirat gestellt werden solle. Auch wurde die Regierung ersucht, mit der ungarischen Regierung ein Einvernehmen anzustreben, daß eine gleichmäßige und gleichartige Verteilung der gesamten Lebensmittelherzeugung in Oesterreich-Ungarn auf beide Staaten der Monarchie hinlänglich sichergestellt werde.

#### Der Prozeß gegen Casement.

§§ London, 17. Mai. (Reuter.) Der Polizeigerichtshof hat entschieden, daß Sir Roger Casement und Bailen vor das Geschworenengericht kommen sollen.

#### Asquith in Irland.

§§ London, 17. Mai. (Reuter.) Die Mitteilung, daß Asquith Mitglied des irischen Geheimen Rats geworden ist, wodurch er tatsächlich Mitglied der Regierung in Irland wird, hat hier großes Interesse erregt und gab zu vielen Vermutungen Anlaß. Es ist das erstmal, daß ein englischer Premierminister in den Geheimen Rat von Irland eingetreten ist. Der Schritt, durch den Asquith eine direkte Stimme in den Einzelangelegenheiten der Verwaltung Irlands erhält, wird als ein weiterer Beweis dafür angesehen, daß der Premierminister keine Mühe scheut, um eine Besserung der Verhältnisse in Irland herbeizuführen.

#### Bulgarischer Anlauf der Eisenbahnstrecke Debragatsch—Svilengrad.

§§ Konstantinopel, 17. Mai. Die Verhandlungen der Orientalischen Bahngesellschaft mit der bulgarischen Regierung wegen des Verkaufes der Betriebsrechte und Betriebsmittel der Strecke Debragatsch—Svilengrad (190 Kilometer) an Bulgarien sind, der „Völn. Ztg.“ zufolge, in der Hauptsache durch den Direktor Müller in Sofia zu beiderseitiger Zufriedenheit beendet worden. Es steht nur noch die Genehmigung der Obrigkeit aus. Die Bahn, deren Betriebsrecht jetzt von Bulgarien erworben ist, liegt auf dem Gebiete, das die Türkei zur Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen im Vorjahre an Bulgarien abgetreten hat.

#### Amerikanischer Protest wegen Beschlagnahme der Post.

§§ Kopenhagen, 17. Mai. Dem hiesigen Blatt „Nationaltidende“ wird aus Washington über London gemeldet, daß Amerika einen Einspruch gegen die Beschlagnahme der Post zwischen Amerika und anderen neutralen Staaten durch England vorbereitet. Der Einspruch soll zu erkennen geben, daß die Vereinigten Staaten nicht länger die Beschlagnahme und Zurückhaltung der Post von Dänemark nach Amerika billigen können. Die Regierung erhält täglich von angesehenen Geschäftsleuten aller Staaten Klagen über die englische Postüberbreitung.

#### Wieder eine Anfrage Amerikas.

§§ Der amerikanische Volkshafter in Wien soll, der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge, beauftragt sein, sich zu erkundigen, ob unter den durch Torpedierung der „Dubrownik“ Beschädigten sich amerikanische Bürger befinden.

## In russischer Kriegsgefangenschaft.

Tagebuchblätter von Johannes Büschel.

(9)

Nach zweimaliger genauer Durchsichtung unserer Sachen ging es am 1. November im Sanitätszug von Moskwa nach Petersburg. Hier wurde am Bahnhof wieder eine Leibesvisitation vorgenommen, bei welcher alles von den Invaliden mitgeführte Schriftliche beschlagnahmt wurde. In dem Spital, in dem wir alsdann untergebracht wurden, fanden auch die beiden letzten ärztlichen Untersuchungen auf die Kriegsuntauglichkeit hin statt. Leider wurden bei der letzten Untersuchung 16 Kameraden als kriegsuntauglich nicht anerkannt, so daß den Ärmsten wohl das fürchterlich traurige Los beschieden sein dürfte, nach dem entsetzlichen Sibirien zurückgeschickt zu sein. Bemerkenswert möchte ich hierbei, daß diese Unglücklichen vorher von 4 Kommissionen als austauschbar erklärt worden waren. Auch einer Revision der Sachen mußten wir uns wieder unterziehen, die diesmal zum Zweck hatte, uns durch Wegnahme von festen Gegenständen, wie Teekannen, Seifenbüchsen, Zigaretten, Ringen, fast jede Möglichkeit zu nehmen, etwas Schriftliches über die Grenze zu schmuggeln. Die Herren Russen entlockten sich sogar nicht, auch die Trauringe zu verlangen, welches Ansuchen aber bei uns auf energischen Widerstand stieß. Nach vielem Hin und Her mußten die russischen Soldaten auf unsere Beschwerde hin die bereits abgenommenen Trauringe den Eigentümern wieder zustellen.

Am besten war, die ewigen Untersuchungen endlich hinter uns zu haben. Aber schiefgeschossen! Denn die russische Vorsicht ist den Deutschen gegenüber unbegrenzt. Vor unserer Abfahrt von Petersburg wurden wir nämlich wieder, zum 6. Male, einer Leibesvisitation zu unserer nicht geringen Enttäuschung unterzogen. Und gründlich wurde hier nochmals alles beschmiffelt, nichts blieb ununtersucht. Jede Nacht, jeder Strumpf, ja bis aufs Hemd wurde man befaßt. Manches Bettelchen kam da noch zum Vorschein und wurde von den untersuchenden Gendarmen hochlachend beschlagnahmt.

Nach Beendigung dieser Prozedur ging es endlich durch das im schönsten Winterhimmel prangende Finland der Grenze zu, wo wir am 12. November an der Grenzstation Lorenos anlangten. Hier wurden wir vom finnländischen Polen Kreuz überraschend gut aufgenommen. Nur eine Nacht mußten wir noch auf russischem Boden zubringen.

Am 18. des Monats erschien wieder eine Abteilung Militär, die tatsächlich noch einmal eine Leibesvisitation — also die sechste — an uns vornahm. Auch jetzt kamen noch etw. wenige Bettel, die fast durchweg nur Adressen von Angehörigen der zurückgebliebenen Kameraden enthielten, zum Vorschein.

Mit großer Genugtuung kann ich aber konstatieren, daß, wenn die Russen auch raffinierter sind, einige von uns sie hierin aber noch übertrumpfen haben; denn mir z. B. ist es gelungen, mein ziemlich umfangreiches Tagebuch über die Erlebnisse in meiner Gefangenschaft, sowie sämtliche Briefe, die mir mein Weib ins Feld gesandt hatte, durchzuschmuggeln. Wie das möglich war, ist ein Kapitel für sich.

Das war nun, Gott sei Dank, die letzte Verhöhnung, die wir mit russischen Soldaten hatten; denn bald nach der Revision fuhren wir in offenen Schlitten, mit dicken Pelzen wohlverpackt — die Russen zeigten sich jetzt kolossal besorgt um unser Wohl — klopfenden Herzens über die Grenze.

Ein selbiger Augenblick, der uns dem erbärmlichen Rußland entführte, wie hatten wir uns monatelang nach ihm gesehnt! Rauchende Freude durchzog unser Herz!

Auf der schwedischen Grenzstation Haparanda wurden wir von freundlichen Schwedern und Soldaten des schwedischen Roten Kreuzes empfangen und alsbald in den bereitstehenden, ganz famos eingerichteten Sanitätszug verfrachtet.

Von hier nahm die Fahrt in der Richtung nach unserem geliebten Vaterland ihren Anfang, nachdem wir noch einen kräftigen, urdeutschen Fluch dem modrigen Rußland entgegen geschleudert hatten. Nur der Gedanke an das so furchtbare Los unserer in Sibirien hungernden und zu Tode frierenden unglücklichen Kameraden stimmte uns traurig. Doch konnten wir uns trüber Stimmung nicht hingeben; denn schon bald nach der Abfahrt erschien eine schwedische Schwester und bot uns Zigaretten und die bisher ach so schmerzlich entbehrten Feigen an. Dies geschah in unserer Muttersprache, in so netter freundlicher Weise, daß wir uns schon in der Heimat wohnen konnten.

So fuhr ich in einem Abteil II. Klasse, eine vorzügliche Zigarre im Mund und die neueste, auch so lange entbehrte Zeitung deutscher Ursprungs in der Hand. Nur der, welcher eine solche Fahrt nach einer so langen entsetzlichen Leidenszeit mitmachen durfte, kann ermessen, wie uns das freundliche Wesen der 2 begleitenden schwedischen Offiziere und der Schwedinnen zu Herzen ging.

Diese Fahrt durch das hügelige und walrige, im herrlichsten Winterschnee prangende Schweden entrollte vor unseren Augen ein großartiges Panorama. Aber auch in leiblicher Beziehung wurden wir auf der Fahrt durch ganz Schweden in so ausreichender Weise sowohl im Zuge selbst, als auch auf den größeren Stationen versorgt, daß es uns an nichts mangelte. Selbst die Königin von Schweden hatte Zigaretten und Feigen gestiftet, und viele Damen und Herren versorgten uns sehr reichlich mit den verschiedensten Liebesgaben. Es war wirklich kein Wunder, daß uns die Fahrt trotz unserer inneren Unruhe sehr kurz vorkam, trotzdem sie doch 3 Tage und 2 Nächte dauerte. Auch die Sympathien des schwedischen Volkes für uns kamen selbst auf den kleinsten Stationen durch Lächerschwänen und Hurraufen so offensichtlich zum Ausdruck, daß uns diese Anteilnahme besonders wohl tat. Wir können dem schwedischen Volke, mit seinem Königsbau an der Spitze und dem schwedischen Roten Kreuz nur ein von Herzen kommendes „Gott vergesse es“ zurufen.

So langten wir am 18. November früh in Trelleborg, der schwedischen Endstation, an, wo wir alsbald auf einen schwedischen Dampfer unquartiert wurden, auf dem wir während der etwa sechsständigen Überfahrt wegen der sehr bewegten See einen recht unangenehmen Zustand durchkosten mußten. Durch die Gürgabe des schwedischen Roten Kreuzes wurden uns zu einem gewissen Zweck Papierbeutel zur Verfügung gestellt, die auch mit nur ganz wenigen Ausnahmen ihrer Bestimmung zugeführt werden

konnten. Etwas blaß und vergangen, anlässlich der während der Überfahrt erfolgten verschiedenen Kapitulationen landeten wir in Sahnitz. Bei der Einfahrt in den Hafen tönte uns die so lange nicht gehörte deutsche Regimentsmusik entgegen, die alsbald unsere Herzen höher schlagen ließ; denn wir wußten ja, daß diese Ehrung uns, den deutschen Soldaten, die nur ihre Pflicht gegen ihren geliebten Kaiser und ihr herrliches Vaterland getan hatten, galt. Manche Träne sah man in den Augen der Heimkehrenden schimmern bei diesem festlichen Empfang und stolz schwellte unsere Brust, als uns Fürst Butkus nach markigen Worten mit einem Händedruck willkommen hieß. Nach dreifachem Hurra auf unseren Feldenkaiser, in das das reichlich anwesende Publikum begeistert einstimmt, wurden wir nach Absingen der deutschen und österreichischen Nationalhymne mit Klaffee und Kuchen bewirtet, und mit Liebesgaben, sowie Blumensträußen reichlich bedacht. Hier trennten sich die Österreicher von uns, da sie mit Sonderzug ihrer Heimat zugeführt wurden.

Für uns Deutsche begann jetzt der schönste Teil unserer Reise, welche letztere sich zu einem herrlichen Triumphzug für uns gestaltete.

Nach vollständig neuer Einkleidung, was uns wegen der noch immer in den Sachen haftenden kleinen Reiserchen besonders wohl tat, begann die Fahrt unter beaufenden Hochrufen des Publikums, und unter dem Spiel der Regimentsmusik. Der Eindruck, den wir von dieser herrlichen Fahrt mit in unsere engere Heimat nahmen, ist unbefreilich. Überall Grüßen, Winken, Hurraufen der Bevölkerung, auf fast jedem Bahnhof Liebesgaben, in Rostock besonders festlicher Empfang. Nach einer Ansprache eines höheren Offiziers wurden wir hier in vorzüglicher Weise bewirtet. Am nächsten Morgen brachte uns eine Militärkapelle während des Frühstücks ein Ständchen. Alsdann ging es dem vorläufigen Ziel unserer Reise, der Residenzstadt Schwerin i. M. entgegen.

Hier mußten wir eine dreiwöchige Quarantänezeit durchmachen, und es hieß daher, die Sehnsucht nach den Lieben daheim noch begähmen.

Nach allem Vorausgegangenem waren wir auch in Schwerin auf einen festlichen Empfang gefaßt, aber eine derartig ruhrende Anteilnahme hätten wir nicht erwartet. Se. Kgl. Hoheit, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin war persönlich erschienen, um uns zu begrüßen. Außerdem waren noch mehrere höhere Offiziere und viele Damen und Herren in Zivil anwesend. Während des für uns bereiteten Festessens konzertierte eine Militärkapelle. Kgl. Hoheit ließ es sich nicht nehmen, viele Kameraden in leutseligster Weise ins Gespräch zu ziehen. Auch die anderen Damen und Herren unterhielten sich eifrig mit uns und überreichten uns wieder Blumensträuße.

Nach Beendigung des Essens nahmen uns Elektrische Bahnen auf, die uns dem Lazarett zuführten. In letzterem waren wir vorzüglich aufgehoben, so daß uns die dreiwöchige Quarantänezeit trotz des fieberhaften Heimwehs ziemlich schnell verging.

Am 7. Dezember 1915 trat ich die lang ersehnte Fahrt in unser herrliches, von den Russen, Gott sei Dank, verschont gebliebenes Schlesien an und erreichte noch am Abend desselben Tages Breslau und die für diesen Zweck festlich geschmückten heimlichen Feuten.

Ende.

## Die Kriegskostenvorlagen.

Die häufig zu offiziellen Auslassungen benutzten „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben in ihrer Ausgabe vom 17. d. M.:

Über die Stellungnahme der Finanzminister zu den Beschlüssen der Reichstagsausschüsse hinsichtlich der Kostenvorlagen ist heute von dem Reichsschatzsekretär den Parteien Mitteilung gemacht worden; deren Entschlüsse stehen unmittelbar bevor. Die amtliche Bekanntgabe des Ergebnisses wird im Laufe des morgigen Tages erfolgen. Wenn heute die Zeitungen zu melden wissen, daß die Finanzminister sich mit einer nochmaligen Erhebung des Wehrbeitrages oder mit einer Reichsvermögenssteuer einverstanden erklärt hätten, so ist das durchaus unzutreffend, wie auch nach den früheren in dieser Richtung abgegebenen Erklärungen des Staatssekretärs des Reichsschatzamts nicht zweifelhaft sein konnte.

## Weltkrieg und Kolonialpolitik.

W.B. Berlin, 18. Mai. Im großen Saale der Philharmonie hielt gestern Abend auf Veranlassung der Deutschen Kolonialgesellschaft Eggellenz Dr. Solz, der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts, einen Vortrag. Zunächst begrüßte der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache, in der er u. a. betonte: Wenn auch nach dem heißen Ringen um unser Vestehen die Grenzen des Deutschen Reiches nach Westen und Osten weitergesteckt sind und unter ihrem Schutze neues Siedlungsland dem deutschen Volke entspricht, wenn durch das Bündnis mit freien Kampfgemeinschaften unser Handel ein sicherer Landweg nach fernen Gebieten beherrscht, so wird doch nur die eigene Arbeit in eigenen Kolonien unter dem Schutze unserer starken, unbehinderten Flotte unserem fleißigen, gewerbetreibenden Volke die Unabhängigkeit sichern, die wir brauchen wie das heimische Brot und für daselbe. Im Anschluß daran wies der Vortrag auf einen Aufsatz hin, in dem er die Anwesenden aufforderte, auch für unsere braven deutschen Landsleute, die von Haus und Hof in unseren Kolonien vertrieben worden sind, ein offenes Herz und eine offene Hand zu zeigen.

Staatssekretär Dr. Solz führte in der Einleitung seines Vortrages aus, daß man, wie die Verhältnisse nun einmal lägen, von ihm keine „Kriegszielrede“ erwarten dürfe. Seine Absicht sei nur, in dieser für die Weiterentwicklung Deutschlands so entscheidenden Zeit vereinzelt laut gewordenen Zweifeln und Bedenken gegenüber das koloniale Interesse zu sammeln, neu zu beleben und wenn möglich die Zweifel und Bedenken, die seiner Ansicht nach nur aus rein äußerlichen Vorgängen entstanden seien, zu zerstreuen. Zum Schluß faßte er seine Ausführungen ungefähr wie folgt zusammen: „Ich glaube dargetan zu haben, daß die ursprünglichen Gründe für eine aktive deutsche Kolonialpolitik nicht nur weiterbestehen, sondern noch kräftiger geworden sind, daß ein neuer, militärischer, dazugekommen ist, daß wir wegen der Verteidigungsfähigkeit eines deutschen Kolonialbesitzes in Zukunft nicht allzu sorglos sein dürfen, daß für einen deutschen Kolonialbesitz die Beherrschung der Meere keine absolut notwendige Voraussetzung ist, wohl aber, daß ein deutscher Kolonialbesitz eine wertvolle Unternehmung der deutschen Seegestaltung bilden kann, und schließlich, daß der kontinentale Wirtschaftsband Berlin-Bagdad eine wertvolle Ergänzung eines deutschen Kolonialreiches zu bieten vermag. Ich glaube weiter nachgewiesen zu haben, daß nicht die Erhaltung eines deutschen Kolonialbesitzes den Stein zu neuen kriegerischen Verwicklungen in sich trägt, sondern daß viel eher ein erzwungener oder freiwilliger Verzicht auf ihn diese Gefahr mit sich bringen würde. Auf Grund dieser Zusammenfassung und nach einer kurzen Würdigung der Vorteile, welche gerade unsere Hauptfeinde aus ihrem Kolonialbesitz gezogen haben, zog der Vortragende das Fazit seiner Ausführungen: „Ohne eine aktive Kolonialpolitik ist eine gesicherte und ruhige Weiterentwicklung Deutschlands nicht denkbar!“

## Von der französischen Kammer.

W.B. Paris, 17. Mai. Morgen nimmt die Kammer ihre Sitzungen wieder auf. Die Vorlagen betreffen u. a. als Ergänzung des Gesetzes über die Mietverträge die Aufhebung der Pachtverträge, ferner ein Gesetz über den Anbau der freien Ländereien, ferner die vom Finanzminister angekündigten Kreditforderungen für das dritte Bierzehnjahr 1916. An Interpellationen sind angekündigt eine von Violet über die Handhabung der Zensur und eine von Favre über die Umstände unter denen die Schlacht von Verdun sich entsponnen hat. Zu letzterer bemerkt der „Temps“ gleich, daß die Kammer der Besprechung nicht stattgeben werde. Das Blatt kündigt ferner auch an, daß der Zustand der Tagung des Parlaments in Permanenz weiter dauern werde. Von 600 Seiten seien zurzeit 32 erledigt.

## Die Lebensmittelnot in Rußland.

W.B. Kopenhagen, 17. Mai. Das Petersburger Blatt „Kolokol“, das früher von dem Ministerium des Innern als Sprachrohr benutzt wurde, in der letzten Zeit sich aber sehr zum halbamtlichen Blatt des Ministeriums des Innern entwickelte und dennoch sich des öfteren eine freimütige Kritik der Regierungsmassnahmen erlaubt schreibt in einem Leitartikel wörtlich: Wir erinnern uns mit Scham an die hochtrabenden Behauptungen unserer falschen Patrioten vom nahen Hungertode Deutschlands und von den unerschöpflichen Lebensmittelvorräten Rußlands. Hundert Jahre könnten wir den Krieg führen, ohne ihn recht zu spüren, riefen unsere Patrioten, und sie warfen jedem Kleinmut vor, der zu Sparsamkeit und Berechnung mahnte. Die Regierung wandelte ebenfalls in himmlischen Sphären und unterließ dazu noch das ausschweifende Leben im Hinterlande. Daher begann die Regierung zu spät die Organisation der Lebensmittel und beging dabei unglückliche Fehler, da sie von der Größe der vor ihr stehenden Aufgaben völlig erdrückt wurde.

## Der deutsch-rumänische Warenaustausch.

§§ Der erste Carmen-Zug — so heißen die Sonderzüge, die nach einem am 7. April d. J. abgeschlossenen deutsch-rumänischen Abkommen zur Erleichterung des Warenaustausches die für Rumänien bestimmten deutschen Erzeugnisse befördern — ist, wie die „Woff. Bl.“ aus Bukarest berichtet, am 17. Mai aus Rattibor in der ungarisch-rumänischen Grenzstation Predeal eingetroffen. Die rumänische Presse begrüßt diesen Transport mit großer Freude und meint, er werde der riesigen Leerung in Rumänien ein Ende machen. Es werden von nun ab bis auf weiteres täglich solche Züge in Rumänien eintreffen.

## Schwedens Neutralität und die Alandsfrage.

W.B. Stockholm, 17. Mai. Bei der Besprechung einer Regierungsvorlage über die Verneuerung der Arbeitskräfte im Ministerium des Äußeren in der zweiten Kammer des Reichstages sagte der Vizepräsident der Kammer Persson: Die Regierung hat von Anfang des Krieges an unter kräftiger Unterstützung seitens des Reichstages die vollkommen unparteiische Neutralität Schwedens gewahrt. Im Laufe des Krieges hat sich indessen allerlei ereignet, was in mehrfacher Hinsicht besonders in der letzten Zeit geeignet war, Unruhe zu erwecken. So erhielten wir Angaben über Befestigungen und andere militärische Anlagen auf den Alandsinseln, die insofern ernste Besorgnisse erwecken, als es für unser Land besonders wichtig ist, daß diese Inselgruppe in derselben militärpolitischen Lage verbleibt, wie vor dem Kriege. In öffentlichen Erörterungen sind Äußerungen vorgekommen, die die Auffassung erwecken könnten, daß man bei der Behandlung dieser Frage andere als schwedische Gesichtspunkte anlegen wollte und daß man von der so oft bekundeten Neutralitätspolitik der Regierung abzuweichen wünschte. Ich bin persönlich davon überzeugt, daß die Regierung immerfort an der bisher verfolgten Neutralitätspolitik festhält und daß sie auch in der wichtigen Alandsfrage wie in anderen Fragen das Recht und die Interessen Schwedens wahrte. Es wäre jedoch von großem Interesse für die Kammer und von großer Bedeutung für die öffentliche Meinung des Landes, wenn die Regierung sich darüber äußern wollte.

Der Minister des Äußeren Wallenberg ergriff darauf das Wort und sagte: „Es ist wiederholt und in unzweideutigen Worten von maßgebender Stelle ausgeführt worden, daß Schweden in den gegenwärtigen Weltkrieg unter Wahrung seines Selbstbestimmungsrechtes nach allen Seiten hin seine strenge und unparteiische Neutralität aufrecht erhalten will und sehr lebhaft wünscht, in den Krieg nicht verwickelt zu werden. Ich bin in der Lage, die in dieser Hinsicht seitens der Regierung abgegebenen Erklärungen völlig aufrecht zu erhalten. Die Bestrebungen der Regierung, ihrer Pflicht entsprechend, die Rechte und Interessen Schwedens unbeeinträchtigt zu wahren, dürfe nicht mißverstanden und mißbraucht werden, in Anbetracht der Art und Weise, in der Schweden die Forderungen der Neutralität in schwieriger Lage stets erfüllt hat. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß die Regierung während des ganzen Verlaufes der Krise jeder politischen Diskussion fern geblieben hat, die in dieser oder jener Richtung von den wiederholten Erklärungen der Regierung abweicht, und daß die Regierung solche Erscheinungen bedauern muß, die geeignet sein können, das Vertrauen zu dem Willen, Schwedens Selbstständigkeit und Neutralität zu wahren, zu vermindern. Was die vom Herrn Vordredner besonders berührte Frage betrifft, so muß jeder, der die geschichtliche Entwicklung der sogenannten Alandsfrage studiert hat, einsehen, daß diese Frage eine Lebensfrage für Schweden ist. Dies war auch die Ansicht des schwedischen Reichstages im Jahre 1908 und ist auch die Ansicht der schwedischen Regierung von 1916. Ich bin überzeugt, daß diese Meinung auch jetzt vom schwedischen Reichstag geteilt wird. Aus diesem Grunde kann ich die Kammer in Übereinstimmung mit dem, was ich eben ausgesprochen habe, versichern, daß die Regierung es für ihre Pflicht hält, diese Frage mit der unerlässlichen Aufmerksamkeit zu verfolgen, und daß nichts unterlassen werden wird, um auf diesem wie anderen Gebieten die Rechte und Interessen Schwedens wahrzunehmen. Nähere Erklärungen kann ich aus leicht bezeuglichen Gründen jetzt nicht abgeben.“ Nach der Rede des Ministers erhielt der Sozialist Branting das Wort.

## Friedensnahme eines Neutralen.

W.B. Kopenhagen, 17. Mai. Professor Georg Brandes richtet in „Politiken“ an die kriegführenden Mächte eine Friedensnahme und führt unter anderem aus: Jede der kämpfenden Großmächte behauptet, daß der Krieg, den sie führt, Notwehr sei. All sind überfallen, alle kämpfen sie für ihr Dasein, für alle ist Morde Notwehr, wie alle Lügen Notlügen sind. Wenn also keine Macht den Krieg gewollt hat warum schicken sie nicht Frieden? Nach 22 Monaten Krieg scheint indessen der Frieden ferner denn je zuvor zu sein.

In den neutralen Ländern fühlt sich die Öffentlichkeit nicht berechtigt, sich für den Frieden auszusprechen. Die öffentliche Meinung hält es entweder mit der einen oder der anderen der streitenden Parteien und vergißt darüber, ihr Gewicht für den Frieden in der Waagschale zu werfen. Unter den neutralen Mächten gibt es eine, die größere Bedeutung hat, als alle anderen zusammengenommen. Diese ist die Vereinigten Staaten von Amerika vor, am Kriege Geld zu verdienen oder ihren Einfluß für den Frieden zu verwenden? Gibt es überhaupt niemand, der für Frieden ist, ausgenommen die gesunde Vernunft und das gesunde Gefühl? Was wir erleben, ist, daß die weiße Masse selbst die Vorstellung von ihrer Überlegenheit bei den schwarzen, braunen und gelben Menschen vernichtet. Sie hat ihre Hilfe in Anspruch genommen, hat sie gepriesen für ihr Niedermachen der Weißen. Das muß sich rächen. Die Presse der kriegführenden faßt ihre Aufgabe dahin auf, die Erbitterung und dadurch die Begeisterung aufzufacheln. Sie sollte bedenken, daß der vernichtende Haß, der damit erweckt wird, den Krieg lange überleben wird.

## Die Deutschen Samoa auf Motuiki.

W.B. Berlin, 17. Mai. Nach einem vor kurzem hier eingetroffenen Briefe eines Kriegsgefangenen vom 8. Februar d. J. aus Motuiki (Neuseeland) gibt der Gesundheitszustand der dort internierten Deutschen aus Samoa zurzeit keinen Anlaß zu Klagen. Niedergeschlagenheit kenne man auf der Insel nicht und niemals sei die Stimmung besser gewesen als gerade jetzt. Die Gefangenen sind augenblicklich reichlich mit Lektüre versehen, da sie neuerdings auch amerikanische Zeitschriften kaufen dürfen.

## Die bulgarischen Abgeordneten in Frankfurt a. M.

\* Frankfurt a. M., 17. Mai. Die bulgarischen Abgeordneten sind heute Abend hier eingetroffen. Sie hatten, von Köln kommend, in Koblenz den Zug verlassen, um die Strecke bis nach Mainz im Schiff zurückzulegen. Zum Empfang auf dem Bahnhof hatten sich Bürgermeister Dr. Luppe und mehrere Stadträte eingefunden. Nach kurzer Begrüßung fuhren die bulgarischen Abgeordneten nach dem Frankfurter Hof, wo sie Wohnung nahmen. Auf dem Bahnhofspalast hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, die die bulgarischen Abgeordneten mit Hochrufen begrüßte.

## Personalmeldung.

\* Der Direktor des königlichen Gymnasiums in Göttingen, Geheimer Studienrat Dr. Otto Miller, ist als Provinzialschulrat nach Breslau berufen worden.

[Karte an Marineangehörige in der Türkei.] Paketen und Briefen an Marineangehörige in der Türkei sind fortan nicht mehr an Paketsammelstellen des 1. Ersatzbataillons in Kiel und der 2. Torpedobataillon in Wilhelmshaven, sondern dem Militär-Paket-Depot in Leipzig zur Weiterleitung zuzuführen. Die Pakete müssen dementsprechend neben der vollen persönlichen Adresse der Empfänger die Aufschrift tragen: „Durch Militär-Paket-Depot Leipzig“. In den Verbandsbedingungen tritt eine Änderung nicht ein.

## Handelsteil.

Frankreichs Kohleneinfuhr. Aus Christiania wird der „Woff. Bl.“ gemeldet: Wie statistisch festgestellt ist, beträgt die französische Kohleneinfuhr jetzt, aufs Jahr berechnet, genau so viel wie 1913, nämlich 20 Millionen Tonnen. Damals aber kosteten sie 43 Fr. per Tonne frei Havre, jetzt jedoch 140 Fr. Während die französischen Kieder 1913 100 000 000 Fr. an dem Kohlentransport verdienten, verdienen sie jetzt daran 1 430 000 000 Fr. Ein Dampf, der vor dem Krieg 300 000 Franken neu kostete, verdient jetzt jährlich 300 000 Fr. mit Kohlentransporten zwischen England und Frankreich.

Zu den Terranaufkäufen der Fried. Krupp Akt.-Ges. in München wird noch gemeldet, daß der Kaufpreis des Geländes zwischen 6 und 7 Millionen Mark beträgt. Er wurde laut „M. R. N.“ sofort in bar bezw. Sproz. deutscher Kriegsanleihe bezahlt.

Ein neuer Verband in der Brauindustrie. Mit dem Sitz in Frankfurt a. M. wurde unter dem Namen „Interessengemeinschaft südwestdeutscher Brauereien“ ein neuer Zusammenschluß im Braugroßgewerbe ins Leben gerufen. Im Anschluß daran wird die Schaffung einer Unterabteilung der Gerstenverwertungs-gesellschaft in Berlin für den Bezirk der Vereinigung angestrebt, um eine bessere Gerstenverteilung der angeschlossenen Brauereien zu ermöglichen.

WTB. Paris, 17. Mai. (Fondskurse.)								
	17.	16.	17.	16.	17.	16.		
3% Franz. Rente	62 75	62 75	Baku . . .	12 84	12 82	Tharsis . . .	154 00	156 50
4% Span. Ausl. Anl.	95 00	94 70	Briansk . . .	344 00	343 00	Dea Beers . . .	290 00	—
5% Russ. v. 1906.	86 00	86 20	Lianosoff . . .	—	—	Lena Goldfelds	—	—
3% do. v. 1896.	—	55 75	Wolnow Fabrik	500 00	500 00	Jagersfontein . . .	82 00	—
4% Türkei . . .	59 40	—	Le Naphte . . .	338 00	335 00	Randamies . . .	101 50	98 50
Banque de Paris . . .	—	8 80	Toula . . .	11 55	11 68	Max. Tramw. Comp.	—	—
Credit Lyonnais . . .	—	—	Rio Tinto . . .	18 05	17 95	France Cable	—	—
Union Parisienne . . .	—	—	Cape Copper . . .	119 00	120 00	Telegraph . . .	—	—
Platine . . .	—	—	Chino Copper . . .	327 00	320 00	Metropolitain . . .	—	—
Thomson Houston . . .	—	—	Utah Copper . . .	491 00	498 00	Suez-Kanal . . .	—	—
5% Franz. Anleihe		83 00 (88 00)						

## Wasserstandsrichten.

	16.	17.	18.	19.	15.	16.	17.	18.
Rattibor	1,40	1,38	1,36	1,79	Steinaw.	1,83	1,76	1,76
Osoel	0,87	0,76	0,92	0,98	Tschicherzig	1,61	1,58	1,53
Krappitz	2,16	2,21	2,14	2,36	Fürstenberg	1,4	1,14	1,11
Neisse	—	—	—	—	Havelberg	+2,15	+2,10	+2,05
„Md. Op.	3,81	3,84	3,80	3,81	Rathenow OP	1,30	1,38	1,38
„Md. OP.	1,40	1,46	1,28	2,50	Brandenb. OP	+0,54	+0,48	+0,45
„Havelberg	4,70	4,60	4,56	5,04	Brandenb. OP	1,65	1,67	2,06
„Havelberg	2,07	2,03	2,53	2,78	Brandenb. OP	0,91	0,85	0,79
Kottwitz	1,8	1,12	1,10	0,96	Spandau OP	0,43	0,43	0,45
Treschen	0,87	0,85	0,83	1,14	Charlottenburg OP	29,48	29,54	29,52
Breslau OP	5,02	4,98	4,98	5,02	Brieskow OP	1,58	1,08	1,54
Breslau OP	—	—	—	—	Temp. d. Oderw. morg. 7 Uhr	—	—	+14,2
Pöpelwitz	0,71	+0,58	+0,59	2,35				

Auslieferungshöhe für die Oder-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 3,50, Treschen 4,25.

## Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.

18. Mai	Temperatur			Schnee	Wetter	18. Mai	Temperatur			Schnee	Wetter
	heute	Max.	Min.				heute	Max.	Min.		
Krieger	11	20	7	0	bewölkt	Schreiberhau	9	17	4	0	halbbew.
Bautzen OS.	—	—	—	—	bewölkt	Görlitz	11	20	11	0	bedeckt
Pie	—	—	—	—	bewölkt	Grünberg	10	20	9	0	wolkig
Habelschwerdt	10	20	5	—	halbbew.	Ostrow	10	20	9	0	bedeckt
Friedland	11	18	7	—	halbbew.	Schneeberg	—	—	—	—	—

## Meteorologische Beobachtungen der Universitäts-Sternwarte.

Nachbresl. Ortsggitt	16. Mai	17. Mai	18. Mai
d. i. O. G. Z. - 52 Min.	Wm. 2 U. Mdd. 9 U.	Wm. 7 U. Mm. 2 U. Mdd. 9 U.	Wm. 7 U.
Luftwärme (C) . . .	+14,7	+12,9	+11,9
Luftdruck (mm) . . .	5,8	7,0	7,1
Luftfeuchtigkeit (%) . . .	47	82	68
Wetter . . . . .	wolkig	heiter	heiter
Wärme der Ober + 14,7.			

**Gast- und Waldrieden**  
Logierhaus  
dicht am hochbewaldeten Engalberge  
Telephon  
**Zobten am Berge**, „Zobten 56“  
empfiehlt seine Lokalitäten gefl. Beachtung. Angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige.  
(5) Besitzer: H. Müller, Kaufmann.

**Unbrauchbare echte Silbergeräte und altes Platin**  
kauft zu höchsten Preisen zum Einschmelzen  
**Julius Lemor, Silberwaren-Fabrik, Fischergasse.**

**1912er Nussdorfer**  
feinster Pfälzer Wein, à Flasche 1,25 Mk.  
**Carl Schirdewan, Breslau,**  
Kornbrennerei und Likörfabrik.  
Tel. 493.

Feinster Jütlander Angel-Schellfisch . . . . .	100
Feinster Jütlander Kabeljau . . . . .	110
Lebendfrische Bratschollen . . . . .	65
Große dickfleischige Rotzungen . . . . .	120
Schneeweiße grätenlose Fisch-Kotelettes . . . . .	200
Lebendfrische Flußzander . . . . .	200-240
Lebende Forellen — Saiblinge — Aale.	
<b>Paul Neugebauer, Breslau, Ohlauer Strasse 46.</b>	

**Schauspielhaus.**  
Heute: „Die Kaiserin.“  
**Kirchberg b. St. Sija**  
Sonntag, den 21. Mai,  
**Großes Militär-Konzert.**  
Erf.-Batt. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 103.  
Anfang 2,30. Eintritt 25 Pf. 3

**Bilder**  
Salon-Bilder  
Religiöse Bilder  
Genre-Bilder  
Spezialgeschäft (5)  
**Bilder-Einrahmungen**  
**Gebr. Wenzel**  
Breslau, Oderstr. 4.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den Provinzialteil und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Niedeck, beide in Breslau. Druck von Wiltb. Gottl. Horn in Breslau.